

risch interessierte Pazifistin und Sozialistin, *ihrem verehrten Dichter Hermann Kurz* (1813–1873), dem *blauen Genie* des Evangelischen Stifts zu Tübingen, *nachstellt*, wie sich die beiden kennenlernen, wieder aus den Augen verlieren und schließlich endgültig finden. Quellengetreu schildert sie die familiären Verhältnisse: die unkonventionelle Mutter, die sich *am Puls der Zeit* zunächst in der 48er-Bewegung als *rote Republikanerin* stark engagiert, dann aber aus der Politik in die Familie zurückzieht und dort auch die inneren und äußeren Voraussetzungen für die spätere schriftstellerische Karriere der Tochter schafft. Weiterhin die Tätigkeit und politische Ambitionen des Vaters als Autor, Redakteur, Übersetzer und Lyriker, als Angestellter der Tübinger Universitätsbibliothek, zermüht im Kampf um das tägliche Brot und um die Anerkennung als Schriftsteller, sowie die ganz unterschiedlichen vier Brüder.

Im Mittelpunkt des Buches steht aber natürlich die 1853 in Stuttgart geborene Isolde Kurz selbst. Nachgezeichnet wird, wie diese im Kreis von vier sich zeitweilig heftig bekämpfenden Brüdern aufgewachsen ist, 1877 nach Florenz kommt – ihr elf Monate älterer Bruder Edgar (1853–1904) hatte sich dort als Arzt niedergelassen –, in der deutschflorentiner Künstlerkolonie zur gefeierten Lyrikerin, schließlich mit ihren *Florentiner Novellen* (1890) zur Erfolgsautorin wird und dieses auch nach ihrer Umsiedlung nach München 1919, ja bis zu ihrem Tode in Tübingen 1944 bleibt.

Eva Walter stützt sich auf historische Quellen und wertet sie bei aller schriftstellerischer Freiheit sehr genau, auch wenn sie Hermann Kurz irrtümlich ein Monatsgehalt von 900 Gulden zubilligt und dieses in Wirklichkeit sein Jahresgehalt war (S. 116). Ihre biographische Darstellung lebt vor allem auch dadurch, daß sie nicht nur das Verhältnis von Isolde zu ihren Eltern, ihren Brüdern, zu den Männern beschreibt, sondern auch die Zeitverhältnisse, die Lebensumstände ausleuchtet. Leider werden die letzten Jahrzehnte Isoldes lediglich kurz skizziert. Dies ist schade, nicht nur weil 1931 ihr stark autobiographisch gefärbter Roman *Vanadis* zum sensationellen Erfolg wurde, sondern weil sich daran auch hätte stärker festmachen lassen, wie sehr Schriftsteller ideologisch vereinnahmt und instrumentalisiert werden können.

Wilfried Setzler

HEINRICH TÖLKE: **Göbrichen/Neulingen. Monographie eines Dorfes und einer Landschaft im Norden Pforzheims.** Zwei Bände. Verlag Bernhard Gengenbach Bad Liebenzell 1995. Band I: 458 Seiten mit 174 Bildern und Zeichnungen, 59 Faksimiles, 113 Karten und Skizzen, 93 Tabellen und Listen. Pappband DM 68,-; Band II: 404 Seiten mit 134 Bildern und Zeichnungen, 78 Faksimiles, 34 Karten und Skizzen, 111 Tabellen und Listen. Pappband DM 68,-; beim Bezug beider Bände: DM 125,-

In den letzten Jahren sind viele und umfangreiche Ortschroniken, Heimatbücher und Dorfgeschichten erschienen, doch die hier vorliegende zweibändige Monographie ist in ihrer Datenfülle, ihrer Quellenliebe und ihrem Materialreichtum bislang unerreicht. Allein das Inhaltsverzeichnis der beiden großformatigen Bände (DIN A4) benötigt, zweispaltig, neun (!) Seiten.

Zwar verzichtet der Autor, Lehrer in Göbrichen, auf Fußnoten und Anmerkungen, doch packt er alle ihm bekannten Angaben, Daten, Nachweise und Signaturen in den Text. Die Bände gleichen stellenweise verknappten Quelleneditionen. So reiht der Autor Lagerbuchauszüge oder Urkundenregesten aneinander, statt daß er daraus zusammenfassende Erkenntnisse gewinnt und weitergibt. Andererseits, wer sich für spezielle historische Ereignisse, strukturelle Elemente oder wirtschaftliche Verhältnisse interessiert und die Bücher als Nachschlagewerke benutzt, erhält zuverlässige Angaben und erschöpfende Auskünfte. Auch der Heimatkundeunterricht kann die Bände gewinnbringend «ausschlachten», ihm wird Material in Hülle und Fülle geboten. Ja, Menge und Genauigkeit kennzeichnen die Bände, bilden ihren besonderen Wert, machen dem Leser aber auch große Schwierigkeiten, beeinträchtigen den Lesefluß und nehmen die Leselust.

Gegliedert sind die beiden Bände in 19 Kapitel, die ihrerseits wieder – in ein strenges, bis zu drei weitere Stufen umfassendes Dezimalsystem – unterteilt sind. Der erste Band beginnt mit einer Ortsbestimmung: Wo liegt Göbrichen, wer hat das Dorf gegründet, was bedeutet sein Name, wie sieht sein Siedlungsbild aus? Es folgen Kapitel zu den *natürlichen Lebensgrundlagen*, über *Natur und Landschaft in Einzelbildern* und über die Katharinentaler Senke als eine *landschaftlich und geologisch ganz besondere Hochebene*. Weiter beschreibt der Autor das landwirtschaftliche Leben, wobei er neben allgemeinen Bedingungen – Dreifelder-Wirtschaft, Leibeigenschaft, Steuern, Fronen – vor allem auf *Einzelbilder bäuerlichen Lebens* – Backhäusle, Dreschhalle, Mundart, Familienkundliches – und Einzelfälle eingeht. Ein eigenes Kapitel ist dem Wald und seiner Nutzung, zwei Kapitel sind der Flur, ihrer Entstehung, Entwicklung und Aufteilung gewidmet. Der zweite Band behandelt den abgegangenen Ort Neulingen, die Grundherrschaft, die 1527 vom Kloster Herrenalb an die Markgrafen von Baden kam, das Hofgut Katharinental, die kirchlichen und schulischen Verhältnisse, Auswanderungen, die *Herausbildung der Staatlichkeit* und besondere Ereignisse. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Anhang *Leben in Göbrichen 1992* schließen den Band ab.

Geeignet sind die beiden Bände als Geschichts- und Quellenwerk nicht nur für Göbrichen, sondern auch für die Nachbarorte Nußbaum, Bauschlott, Ruit, Dürren, Kieselbronn, Enzberg, Ispringen, Eutingen, Eisingen und Pforzheim, mit denen sich eigene Abschnitte befassen.

Wilfried Setzler